Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 39 (1946)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Unterhaltendes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denksport. Sucht nicht auf dem Mond, was auf der Hand liegt!

RÄTSEL.

1. Bei allem Wind und Wetter
   Behalt ich meine Blätter.
   Eine Decke ist mein einzig Kleid
   Zur Sommers- und zur Winterszeit.

2. Was tut der Schiffer wohlgemut,
   Das ungern oft der Bürger tut?

3. Ich sehe es in deinem Gesicht,
   Etwas Verkehrteres gibt es nicht:
   Die Flügel unten, die Wurzel oben,
   Der Rücken vorn – s'ist ganz verschoben.

4. Das Erste ist nicht drauf und drunter.
   Das Zweite lieb' ich keck und munter.
   Vom Ganzen wirst du gut belehrt,
   Denn es hat mehr als Worte Wert.

5. Welcher Stand ist immer gern gesehen?
   Welcher pflegt stets obenan zu stehen?
   Welchen braucht man stets zu allen Dingen,
   Dass sie wohl geraten und gelingen?

6. Geholt aus Wald und Meer,
   Taugt es für Mund und Hand;
   Doch schlimm ist's umsomehr
   In Mauer und in Wand.

7. Was Glaser viel verrichten müssen,
   Das schmerzt an Händen und an Füssen.

(Antworten siehe Seite 183.)

Ja das ist's! Es schien so schwer und ist so leicht.

SCHERZFRAGEN.

1. Wer sagt immer die Wahrheit? 2. Wie kann man im Handumdrehen Geld verdienen? 3. In welchem Berufe wird jedermann geschickt? 4. In welchem Monat mäht man Heu? 5. Mit welcher Sichel mäht man nicht? 6. Von welchen Gaben kann kein Mensch leben? 7. Was für Steine liegen bei Laufenburg im Rhein? 8. Warum blasen die Trompeter in Basel nicht auf der Wettsteinbrücke? 9. Was macht jemand, wenn er in den Schnee fällt?

10. Was für ein Garn liegt an der Sonnen,
Das da niemals ward gesponnen?

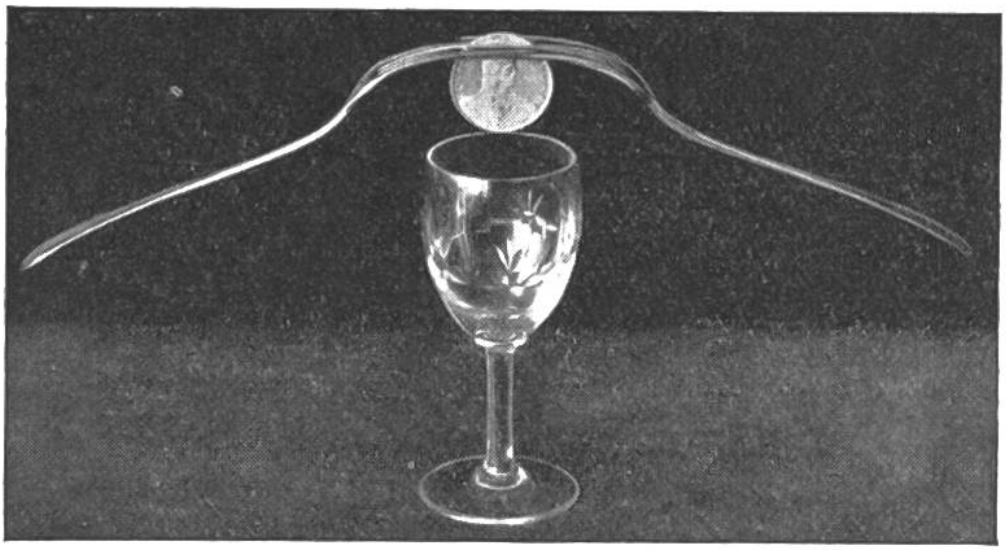
(Antworten siehe Seite 183.)

Sprich schnell Schnabelwetz-Schnellsprechsprüche!

Der Metzger wetzt das Metzgermesser.
Der Sperber fragt: „Was machst du Wachtel?" „Was fragst du, Sperber?" spricht die Wachtel.
Schau, Jean schaufelt mit der Schneeschaufel schnaufend Schnee.
Wer knabbert Knackwürste und knusprige Kuchen?
Le riz tenta le rat; le rat tenté tâta le riz.

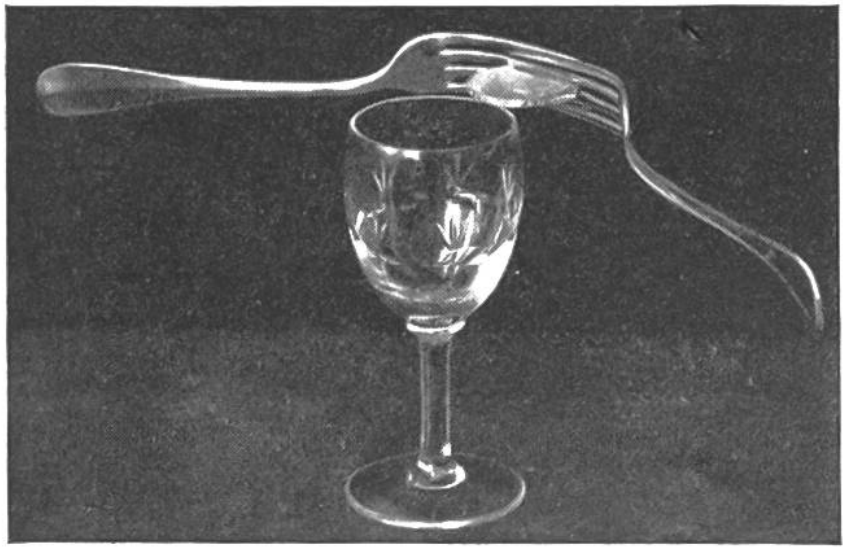
Vorwärts und rückwärts gleich zu lesen, ist folgender Satz: Ein Neger mi|t Gaz|elle zag|t im Regen nie.

Die Teilung. Ein viereckiges Stück Papier, doppelt so lang als breit, ist, ohne es zu falten, durch drei Schnitte in 8 gleich grosse Quadrate zu teilen. (Antwort siehe Seite 182.)

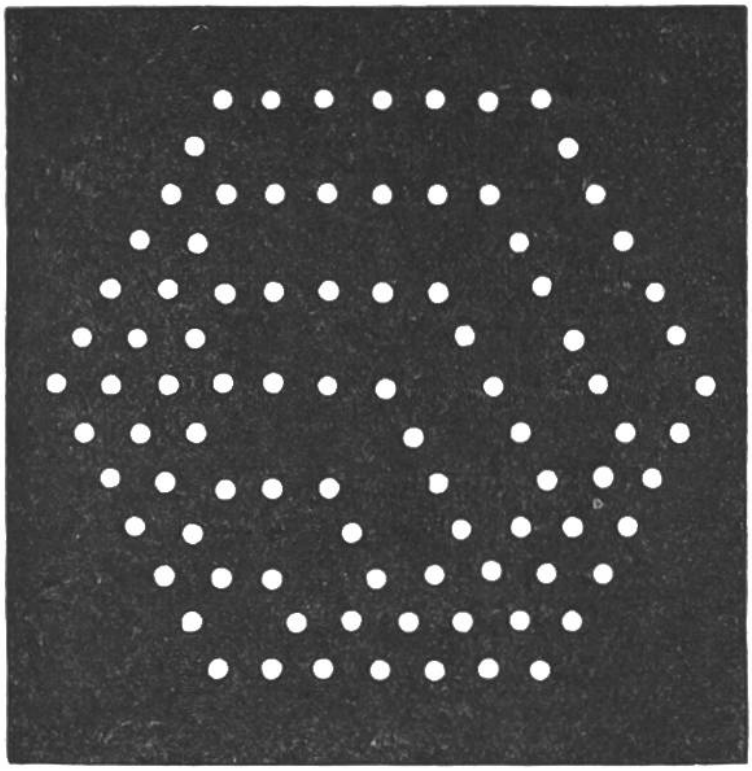


Gleichgewichtsexperimente auf dem Glasrand.

Man braucht kein grosser Zauberkünstler zu sein, um ein Balancierkunststück auszuführen, das verblüffend wirkt. Ein Weinglas, zwei Gabeln, ein Fünffrankenstück und – etwas Geschicklichkeit – sind alles, was es dazu braucht. Das Geldstück wird zwischen die Zinken der beiden Gabeln eingeklemmt und mit dem untern Rand auf die Aussenkante des umgestülpten Glases gesetzt. Die Gabelgriffe werden dabei am besten in beiden Händen gehalten und mehr oder weniger voneinander gedrückt, bis der Schwerpunkt in den Münzenrand verlegt ist, dort, wo er das Glas berührt.
Ganz ähnlich wie bei dem erstangeführten Kunststück kann die Münze mit den beiden Balanciergabeln auch auf den Rand des aufrechtstehenden Glases gelegt (siehe Bild unten) oder senkrecht gestellt werden (Bild oben). Bei der erstern Stellung kann man sogar eine karussellartige Drehung der Gabeln wagen.



Die Münze im Gleichgewicht auf dem Glasrand.



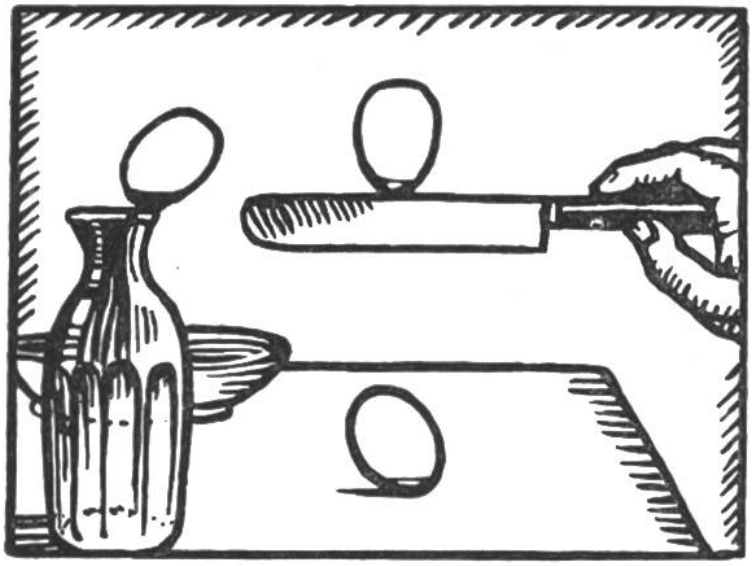
Optische Täuschung.

Nebenstehende Figur weist eine interessante optische Täuschung auf. Zunächst siehst du sechs übereinander liegende Sechsecke, das kleinste unten links. Betrachtest du aber die Zeichnung nur mit einem Auge, so erkennst du zwei Keile, die mit der Schmalkante nach oben im rechten Winkel zueinander stehen.

Mein Zwillingsbruder oder ich?

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain liebte nicht, von Reportern ausgefragt zu werden. Dennoch gelang es einmal einem Zeitungsmann, sich dem berühmten Schriftsteller zu nähern, und er fragte ihn: „Hatten Sie eigentlich Brüder, Herr Twain?“ „Ja“, sagte der Dichter gleichgültig, „einen Zwillingsbruder.“ „Lebt er noch?“ „Nein,“ erwiderte Mark Twain, „er starb sehr früh. Wir sahen uns übrigens so ähnlich, dass uns kaum ein Mensch unterscheiden konnte. Ständig kamen Verwechslungen vor. Als dann mein Bruder starb, wusste man nicht recht, wer von uns gestorben war. Vermutlich werde ich es gewesen sein. Mein Bruder hatte nämlich einen kleinen Leberfleck im Nacken; dieser Leberfleck ist aber merkwürdigerweise auch bei mir zu sehen. Wahrscheinlich bin ich also gar nicht ich, sondern mein Bruder; und dieser lebt in meiner Person, während ich selber längst gestorben bin. Es ist sehr schwer, sich in diesen Familienverhältnissen auszukennen.“

Als sich Mark Twain umsah, stellte er zu seiner Freude fest, dass der Reporter verschwunden war.



Das balancierende Ei.

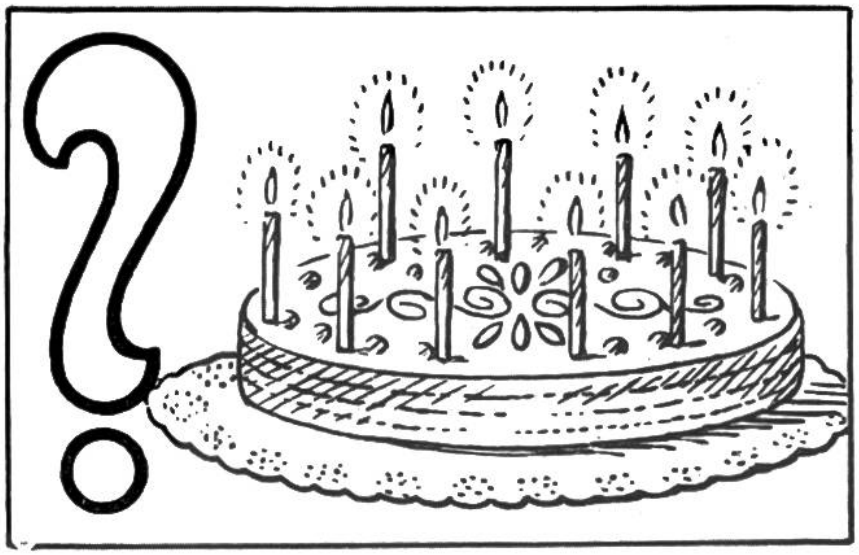
In ein rohes Ei macht man gegenüberliegend zwei ganz kleine Löcher und bläst den Inhalt aus. Sobald der darin verbleibende Eiweissrest eingetrocknet ist, füllt man das Ei bis zu $^1/_4$ mit ganz feinem Sand und schliesst die kleinen Öffnungen mit Wachs. Das so präparierte Ei kann man auf den Rand eines Tellers, einer Wasserflasche, ja sogar auf den Rücken einer Messerschneide stellen und im Gleichgewicht behalten.
Man muss es jeweilen nur in der Stellung, die es einnehmen soll, vorher etwas schütteln, damit der Sand sich richtig lagert. Viel Spass macht es, wenn es gelingt, ein solches Ei vor Tisch unter die andern einzuschmuggeln und es sich dann unvermerkt zuzulegen.

Der eifrige Leser.

Hans besucht am Tage nach der Weihnachtsbescherung seinen Freund Fritz, um sich dessen Geschenke zeigen zu lassen. Fritz führt seinen Besuch stolz zum Bücherschrank. Dort ist ein zweibändiges Werk aufgestellt. Hans fragt seinen Freund sogleich, wieviel er schon gelesen habe. Verschmitzt lächelnd antwortet Fritz: „Ich habe die Bücher, so wie sie hier stehen, von der ersten Seite des ersten Bandes bis zur letzten Seite des zweiten Bandes gelesen!“ Hans ist sehr erstaunt, dass Fritz die beiden Bände seit gestern schon gelesen haben will. Verstehst du es, junger Leser? (Antwort siehe Seite 181.)

In der Pause. Kurt schrieb an die Wandtafel Johann löschte es sogleich wieder aus und doch war Kurt ganz allein in der Schulstube. Wie ist dies zu erklären?

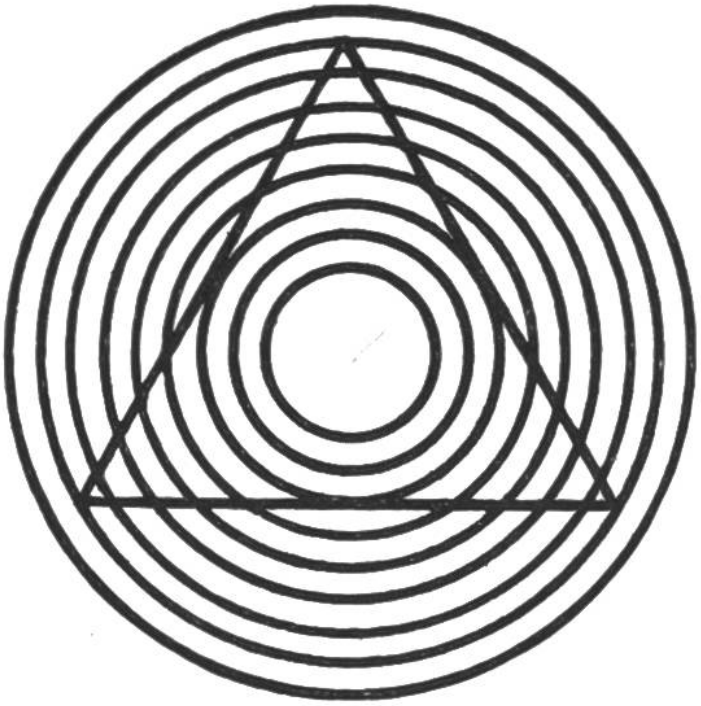
(Antwort siehe Seite 182.)



Die Teilung der Geburtstagstorte. Elsbeth hat zu ihrem zehnten Geburtstag eine grosse Torte erhalten und darf ihre drei Kameradinnen zum Tee einladen. Aber auch der kleine Bruder Peter und seine drei Spielkameraden dürfen etwas von der Torte haben. Wie ist die Teilung vorzunehmen, damit je vier grosse und vier kleine Stücke entstehen, die unter sich aber gleich gross sind? (Antwort siehe Seite 183.)

Eine amüsante Kostprobe.

Nimm drei mit Wasser gefüllte Gläser sowie je eine kleine Menge Salz und Zucker. Behaupte nun einer Gesellschaft gegenüber, dass niemand imstand wäre, zu entscheiden, welches der Gläser den Zucker, das Salz oder nichts enthalte. Beim Einfüllen mit Salz und Zucker muss sich die Gesellschaft umdrehen. In diesem Augenblick lässt du Salz und Zucker unbemerkt verschwinden, rührst aber mit einem Löffel in allen drei Gläsern, um den Anschein zu erwecken, die Stoffe lösten sich jetzt auf. Wenn du nun die drei Gläser herumreichst, wird sich jeder bei der Kostprobe grosse Mühe geben, das Richtige herauszufinden. Jedenfalls werden nicht alle derselben Ansicht sein. Schliesslich kannst du ihnen die Wahrheit durch die weggeworfenen Mengen Salz und Zucker nachweisen. Sind die Gläser zuvor numeriert worden, so kannst du auch schriftliche, also geheime Abstimmung verlangen. Das Resultat wird dann noch überraschender sein, weil sich dabei eine Person nicht durch eine andere beeinflussen lässt.



Das verzerrte Dreieck.

Die drei Seitenlinien des Dreiecks scheinen gegen den Mittelpunkt der Kreise einwärts gebogen. Nimm ein Lineal zur Hand, und du wirst zu deinem Erstaunen feststellen können, dass die Linien schnurgerade gezogen sind.

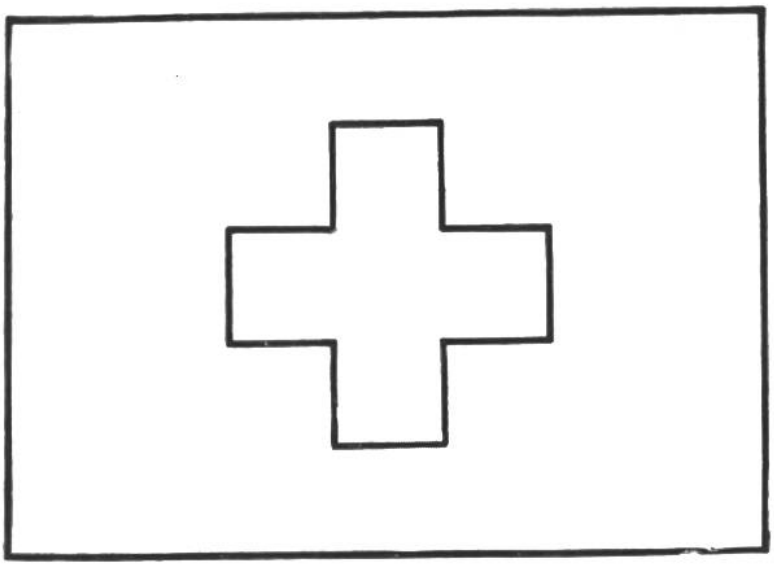
Wie kann man im Dunkeln einkaufen?

Ein Herr betrat ein Geschäft, um 2 gleiche Krawatten zu kaufen. Als er schon eine ausgewählt hatte, ging plötzlich das Licht aus. Er versprach, ein anderes Mal vorbeizukommen, da in einigen Minuten der Zug fahre, mit dem er nach Hause müsse. Die Verkäuferin war aber geschäftstüchtig und sagte zu dem Herrn: „In dieser Schachtel haben alle Krawatten das gleiche Muster, doch in drei verschiedenen Farben; da Sie nur Wert auf das Muster legen, gebe ich Ihnen ... Krawatten mit; es sind dann bestimmt zwei gleiche darunter. Die nicht gewünschten können Sie gelegentlich zurückbringen.“ Wieviele Krawatten musste der Herr im ganzen mitnehmen, um 2 gleiche zu haben?

(Auflösung siehe Seite 181.)

Der Dreieck-Scherz. Wer kann mit einem einzigen geraden Strich ein Dreieck darstellen? (Antwort siehe Seite 183.)

„Wie alt bist du?“ Auf diese Frage erhielt ich folgende Antwort: „Heute habe ich genau die Hälfte und ein halbes Jahr meines Lebens in Solothurn zugebracht; 6 Jahre lebte ich in Bern und drei Jahre in Freiburg.“ Wie alt war er? Vergleiche dein Resultat mit der Antwort auf Seite 181.



Schweizerfahne, eine geometrische Aufgabe.

Ein 6 cm langes und 5 cm breites Stück Papier soll durch einen Schnitt so in zwei Teile zerschnitten werden, dass diese nebeneinander gelegt die schweizerische Flagge bilden. Wer weiss, wie der Schnitt ausgeführt werden muss?

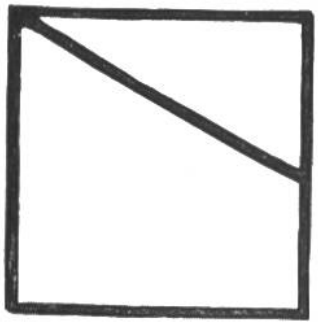
(Lösung siehe Seite 183.)

Merkwürdige Rechnung. Wie kann man beweisen, dass sich 10 von 10 abziehen lassen und trotzdem 10 übrig bleiben? (Antwort siehe Seite 183.)

Drei Karten liegen in einer Reihe nebeneinander. Die Aufgabe ist, die mittlere aus der Mitte zu entfernen, ohne sie zu berühren. – So einfach die Sache ist, wird doch mancher die Lösung nicht finden, vielleicht gerade, weil er zu weit sucht. – Die Lage der Karte links oder rechts von der mittleren ist zu verändern.

Wer weiss es? Welche Zahlen werden grösser, wenn man eine Ziffer davon streicht? Wer es nicht herausfindet, mag Seite 183 nachsehen.

Geduldspiel: Aus fünf Quadraten eins. Schneide aus Papier fünf gleich grosse Quadrate, lege sie aufeinander und zerschneide sie mit einem Schnitt von einer Ecke zur Mitte der gegenüberliegenden Seite (siehe Zeichnung nebenan). Aus den erhaltenen fünf Dreiecken und fünf Trapezen ist ein einziges Quadrat zu bilden. Vergleiche dein Resultat mit Seite 183.



Schattenbilder

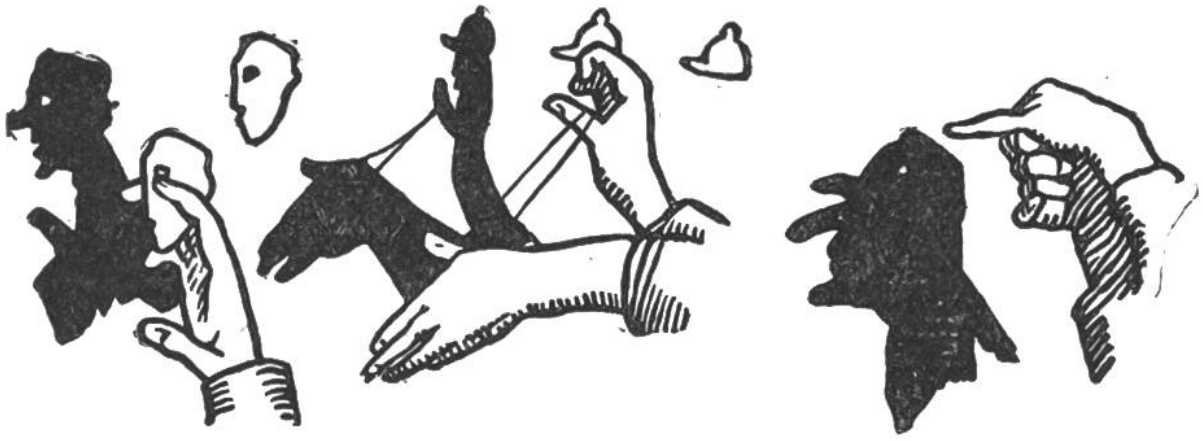
Pferdekopf Tigerkopf Bauer

GESELLSCHAFTSSPIELE.

Wer das nicht kann, der kann nicht viel. Du sitzest mit deinen Kameraden um den Tisch, nimmst einen Schlüssel, einen Löffel oder sonst etwas in die rechte Hand und klopfst damit leicht auf den Tischrand, indem du gleichzeitig die Worte sprichst: Trallierum larum Löffelstiel, wer das nicht kann, der kann nicht viel. Dem Versmass entsprechend gibst du gleichsam den Takt an. Hierauf schiebst du den Schlüssel mit der linken Hand deinem Nachbarn an der linken Seite hin mit der Bitte, es dir nachzumachen. Er hält das für sehr leicht, beachtet aber kaum, dass er mit der linken Hand den Gegenstand nach links schieben muss. Macht er es nicht, so gibt's natürlich Gelächter. Du führst es noch einmal vor und lässt dann auch die übrigen, die das Spiel nicht kennen, ihr Glück versuchen.

Das Farbenspiel. Die Teilnehmer sitzen im Kreise; jeder wählt sich eine Farbe. Du machst den Anfang und sprichst: Meine braune Farbe ist eine schöne Farbe, aber nicht die gelbe! Der, welcher Gelb hat, fällt sogleich ein: Nein, meine

Hase Schwan Händler



Redner Jockey Hausierer

Farbe ist eine hübsche Farbe, aber nicht die rote! So bringt einer das Sprechen auf den andern. Der Spielleiter führt gleichzeitig Buch; er hat alle gewählten Farben aufgeschrieben. Wer gar nicht oder nicht sofort antwortet, wer ein Wort auslässt, oder eine Farbe angibt, die nicht gewählt worden ist, erhält einen Strich. Nach einer vorher bestimmten Zeit wird das Spiel abgeschlossen. Wer keinen oder die wenigsten Striche hat, ist Sieger.

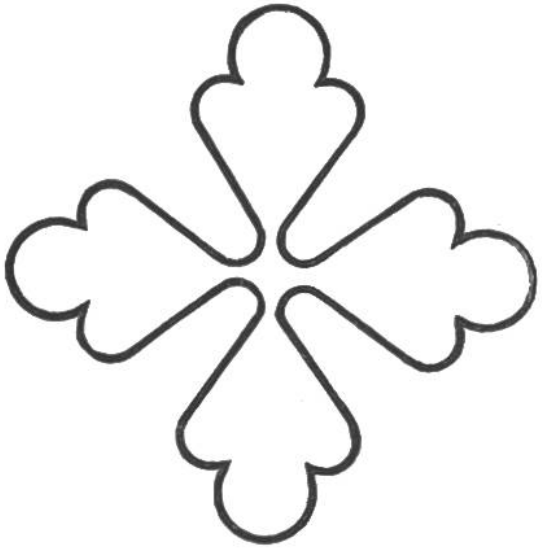
Das Spiel der Ähnlichkeit. Die verschiedenartigsten Gegenstände haben doch irgendeine Ähnlichkeit miteinander. Diese Eigenschaft lässt sich zu einem Gesellschaftsspiel verwerten, das nicht nur zu raschem Denken anregt, sondern auch der Phantasie und dem Witz grossen Spielraum lässt. Man setzt sich in einen Kreis zusammen; jeder stellt der Reihe nach eine Aufgabe, und die andern müssen so rasch als möglich antworten. Wer zuerst eine Antwort findet, er-

Katze Der Zornige Der Missmutige

hält einen Strich. Jeder trachtet natürlich darnach, möglichst viele Striche zu haben. Beispiele: Welche Ähnlichkeit ist zwischen der Taschenuhr und der Sonne? – Sie zeigen beide die Zeit an. – Zwischen Stahl und Glas? – Sie gehören beide zum Mineralreich. – Zwischen Marseille und Kopenhagen? – Sie liegen beide am Meer. – Zwischen einem Klavier, einer Rose und einer Aprikose? – Sie vergnügen alle drei die Sinne.

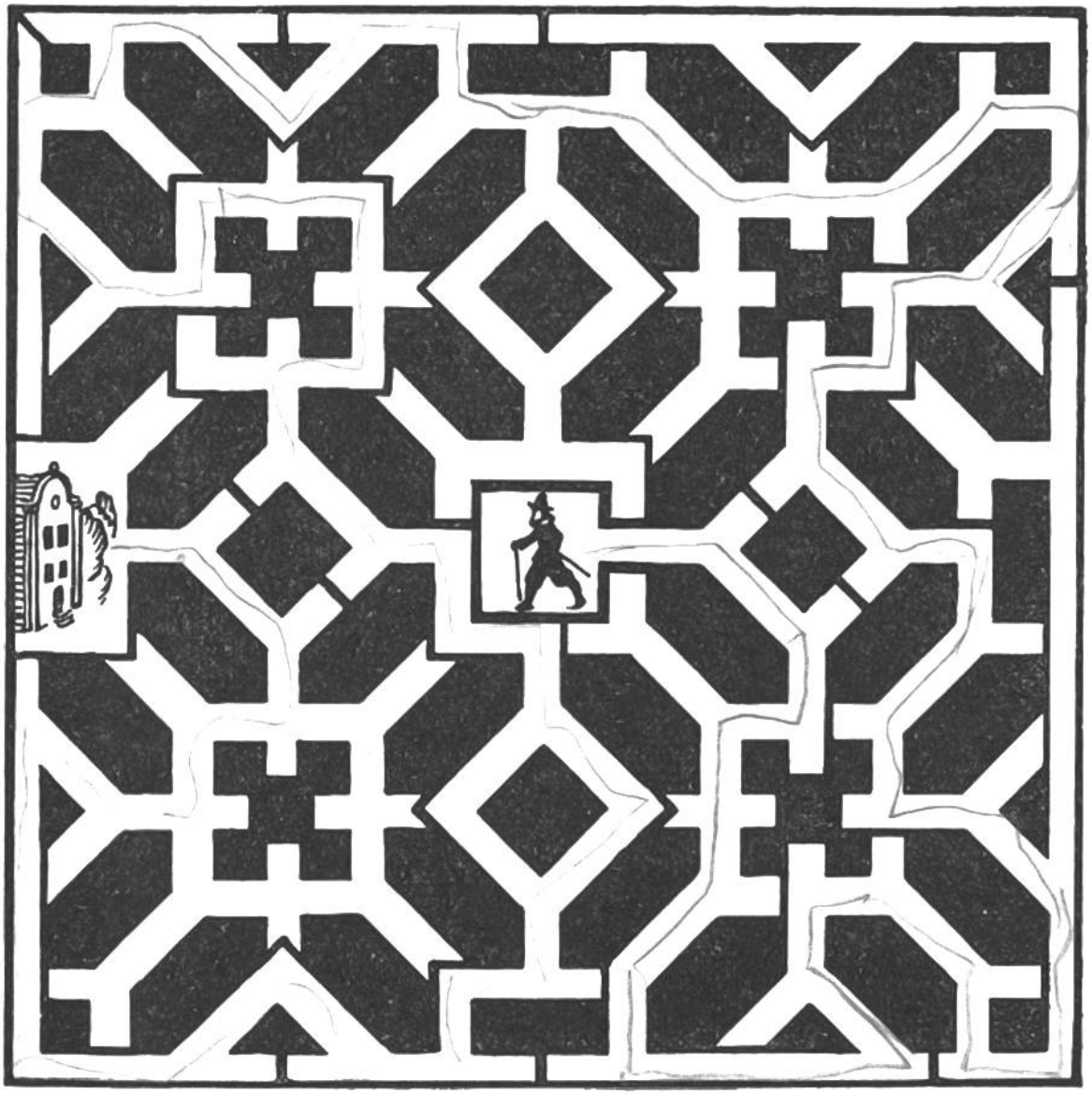
Wer kann auf dem Fussboden balancieren?

An einem regnerischen Sonntagnachmittag besuchte ich meinen Freund Ernst; sein Vater war gerade dabei, die ganze Kinderschar auf humorvolle Weise zu unterhalten. Er legte eine lange Schnur auf den Fussboden, befestigte sie an jedem Ende mit einem Reissnagel und forderte seine Kinder auf, mit dem Theaterglas vor den Augen auf der vorgeschriebenen Linie zu balancieren. Die Kinder waren überrascht, dass es kein „Seiltänzer" fertig brachte, bei ununterbrochener Verwendung des Glases ohne Fehltritt die Strecke zu begehen. Immer wieder traten sie daneben. Dabei gab es viel zu lachen. Als ihnen dann der Vater empfahl, das Theaterglas umzudrehen, gelang das Balancieren besser. Auf meine Frage, warum sich bei allen diese Unsicherheit einstelle, erklärte uns der Vater, dass durch die Verwendung des Fernglases der Sehwinkel, an den unser Auge gewöhnt ist, stark vergrössert werde. Dieser Umstand mache die Augen unsicher, und das verursache die Fehltritte.



Übung zur Stärkung des Gedächtnisses. Wer kann nebenstehende Figur nach kurzem Betrachten, frei aus dem Gedächtnis, ohne die Vorlage während des Zeichnens anzusehen, in einem Zuge nachzeichnen?

Wer einem Fremdling nicht sich freundlich mag erweisen,
Der war wohl selber nie in fremdem Land auf Reisen!

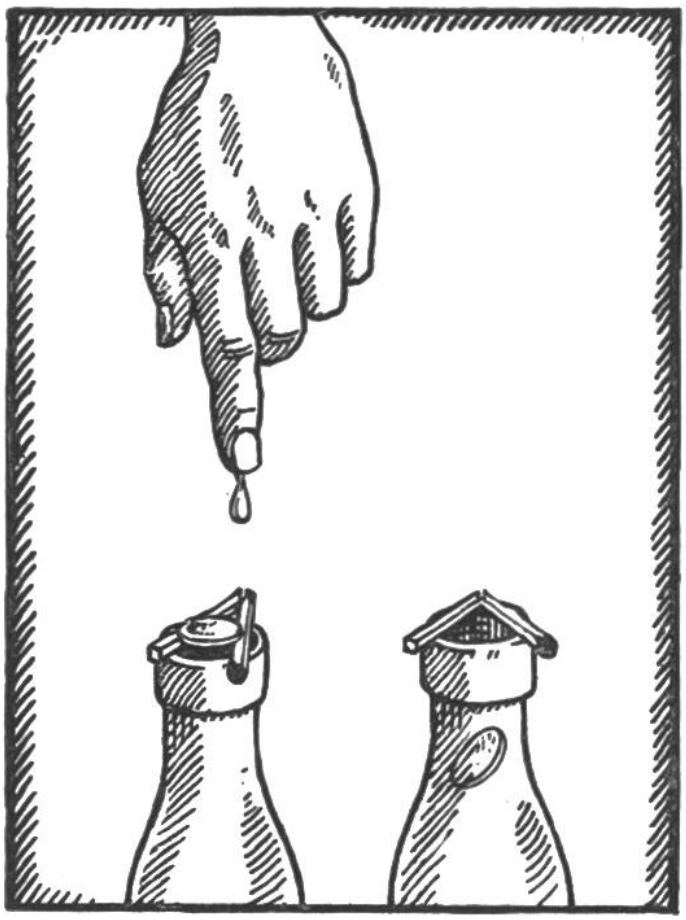


Wer kann dem verirrten Wanderer den Weg zeigen?

Antwort zu „Der eifrige Leser“, Seite 174: Wenn die Bände nebeneinander im Bücherschrank stehen, so grenzt die erste Seite des ersten Bandes an die letzte Seite des zweiten Bandes. Daher konnte Fritz seine gewagte Behauptung aufstellen, ohne die Bücher wirklich gelesen zu haben.

Antwort zu „Wie alt bist du?“, Seite 176: 6 Jahre in Bern und 3 Jahre in Freiburg = 9 Jahre; das halbe Jahr in Solothurn dazugerechnet, ergibt die Hälfte des Lebens = 9 ½ Jahre. Das Alter betrug demnach 19 Jahre.

Auflösung zu „Wie kann man im Dunkeln einkaufen?“, Seite 176: Die Verkäuferin gab dem Herrn vier verschiedene Krawatten mit. Da in der Schachtel nur drei Sorten lagen, waren bestimmt zwei gleiche Krawatten darunter.



Das verhexte Zündhölzchen.

Das verhexte Zündhölzchen.

Viele Körper besitzen die Eigenschaft, Feuchtigkeit einzusaugen. Sie verändern dabei ihre Gestalt oft beträchtlich. Ein einfaches Experiment, das jeder leicht selbst ausführen kann, zeigt sehr auffällig die rasche Wirkung von Wasser auf Holz.

Knicke ein Zündhölzchen in der Mitte ein, biege die Teile desselben zusammen und lege es auf die offene Mündung einer leeren Wein- oder Bierflasche, wie die Abbildung zeigt. Dann lege eine kleine Münze, z. B. ein Ein-Rappenstück, auf die beiden Teile des umgebogenen Hölzchens. Nun fordere deinen Kameraden (oder deine Kameradin) auf, die Münze in die Flasche zu bringen, ohne Flasche, Hölzchen oder Geldstück zu berühren. Er wird nach vielen vergeblichen Versuchen gespannt sein, die scheinbar unmögliche Lösung der Aufgabe kennen zu lernen. Du tauchst nun die Spitze deines Zeigefingers in Wasser und lässt einige Tropfen auf die Bruchstelle des Hölzchens tropfen. Die trockenen Holzfasern saugen begierig Wasser ein, sie schwellen an und strecken sich. Das Hölzchen beginnt sich zu bewegen. Der Münze wird der Boden entzogen; sie fällt in die Flasche.

Antwort zu „In der Pause“, Seite 174: Kurt schrieb das Wort „Johann“ an die Wandtafel und löschte es wieder aus. (Satzzeichenfehler!)

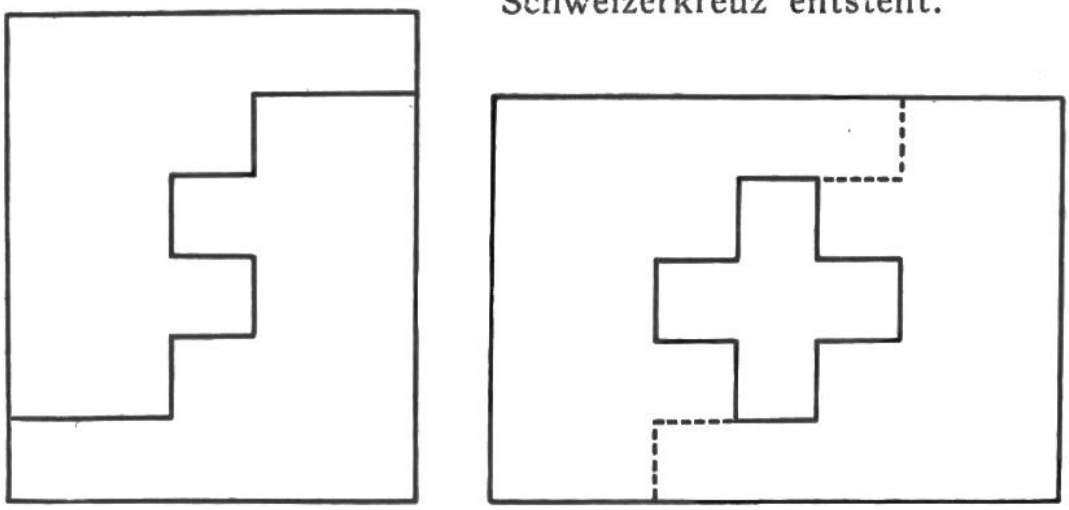
Antwort zu „Die Teilung“, Seite 171: Schneide das Papier zuerst in zwei gleiche Teile; lege die zwei Stücke aufeinander und mache den zweiten Schnitt in der Mitte durch. Die vier entstandenen Teile werden wieder aufeinander gelegt; durch den dritten Schnitt mittendurch erhältst du die acht Quadrate.

AUFLÖSUNGEN.

Antworten zu den „Rätseln“, Seite 170: 1. Buch. 2. Steuern. 3. Nase. 4. Beispiel. 5. Anstand, Vorstand, Verstand. 6. Schwamm. 7. Blasen.

Antworten zu den „Scherzfragen“, Seite 171: 1. Der Spiegel. 2. Mit einer Drehorgel. 3. Im Berufe der Boten und Dienstmänner. 4. In keinem; es wird nur Gras gemäht. 5. Mit der Mondsichel. 6. Von den Ausgaben. 7. Nasse. 8. Weil sie auf der Trompete blasen müssen. 9. Einen Eindruck. 10. Ungarn.

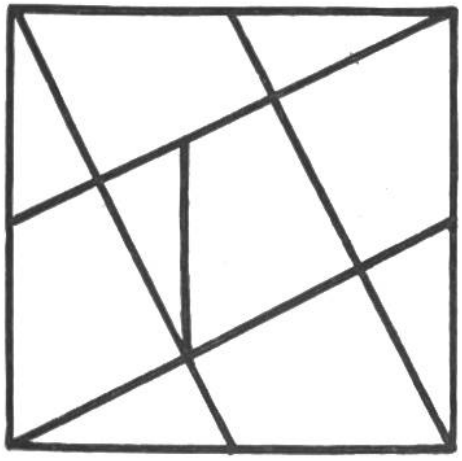
Auflösung zu „Schweizerfahne“, Seite 177: Die Abbildung links zeigt, wie der Schnitt ausgeführt wird, und die Abbildung rechts, wie die beiden Teile nebeneinander gelegt werden müssen, damit das Schweizerkreuz entsteht.

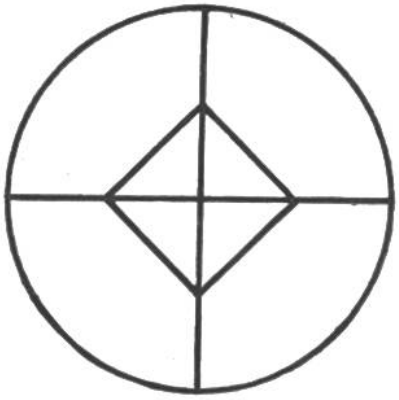


Antwort zu „Merkwürdige Rechnung“, Seite 177: Wenn ich die beiden Handschuhe von meinen Händen abziehe, bleiben 10 Finger.

Lösung zu „Wer weiss es?“, Seite 177: Die römischen Zahlen IV, IX, XIV, XIX usw., wenn man I streicht.

Lösung zum Geduldspiel „Aus fünf Quadraten eins“, Seite 177:



Antwort zu „Der Dreieck-Scherz“, Seite 176: Man macht quer über eine Tischecke einen Strich, so dass die zwei Kanten des Tisches die zwei andern Dreieckseiten bilden.

Antwort zu „Teilung der Geburtstagstorte“, Seite 175: